



Der kleine Maßstab und die Friedenshoffnung

Franz Sedlak

Als Europa in kleinere Staaten zerfiel, schien es manchen Menschen ein hoffnungsvolles Zeichen zu sein. Ihr Kalkül war, dass kleinere Einheiten auch ein kleineres Konfliktpotential besäßen bzw. dass die streitbare Auseinandersetzung mit dem kleineren Maßstab auch an Schrecken verlieren würde. Dass diese Rechnung nicht so aufging, liegt in der menschlichen Natur einerseits, an den technischen Möglichkeiten andererseits.

Was die menschliche Natur anbelangt, ist die kleinere Zahl keine Gewähr dafür, dass die Stimmung friedlicher ist. Im Gegenteil, wenn man erfahrene Gruppenleiter fragt, ist eine kleine Gruppe von etwa sechs Teilnehmern und Teilnehmerinnen schwieriger zu leiten als eine Versammlung von 60 Personen. In der kleinen Formation kommen die Persönlichkeitszüge der Einzelnen stärker zum Tragen, die Beziehungen können mit weniger Personen tiefer ergründet und bearbeitet werden. Große Gruppen bis hin zu Massen sind suggestibler und meist leichter lenkbar.

Was die technische Seite betrifft – womit hier überhaupt das ganze zur Verfügung stehende biologische, chemische, maschinelle etc. Vernichtungspotential gemeint ist – sind die Ausrüstungen heutzutage mobil, weil klein und verfügbar, sodass schon der Einzelne – wie der Terrorismus zeigt – eine furchtbare Vernichtungsmacht besitzt. (Als Vergleich mag dienen, wie riesig die ersten digitalen Rechner waren, ganze Räume füllten – und nun hat fast schon jeder die Internetverbindungen in der Hosentasche.)

Ob durch chemische Stoffe (im Roman „Brave New World“ von Aldous Huxley), durch psychologische, psycholinguistische Maßnahmen (im Roman „1984“ von George Orwell), durch verhaltenskonditionierende Mittel (wie im Roman „Walden Two“ von B.F. Skinner) oder durch eine durchwegs aus Philosophen bestehende Regierungsmannschaft (wie das Experiment von Plato zeigte) oder mit anderen Methoden: Der durchgängige, lang andauernde Erfolg blieb versagt.

Konsequenz? Nicht unbedingt Resignation oder Verzicht auf Utopien oder eine Absage an Bemühungen zur Verbesserung des Miteinanders, sondern immer wieder daran arbeiten, keiner Lösung die Dauerverbesserung aufbürden, immer neue Wege suchen und mit dem Alten, Bewährten verbinden.